

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 3 (1910)
Heft: 6

Artikel: Krisen
Autor: Köhler, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausland.

Freidenkerbund für Böhmen. Am 24. April fand im Deutschen Vereinshaus in Prag, Smetschtagasse, der ordentliche Vorstandstag statt. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß der Bund gegenwärtig 26 Ortsgruppen hat, 2 wurden behördlich aufgelöst und die Gründung zweier Ortsgruppen behördlich verboten. Eine Reihe von Konstituierungen steht bevor.

Zuschriften an die Bundesleitung sind bis auf weiteres zu richten: Kgl. Weinberge, Waneßgasse 63.

München. Der Agitator Sonthheimer ist wegen Beschimpfung der christlichen Kirche, insbesondere der katholischen Kirche, zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. So hart die Strafe ist, muß man doch bedenken, daß die heftigsten Ausfälle anderer freidenkerlicher Agitatoren noch lieblich sind gegen die Art und Weise, in der Sonthheimer sich ausdrückte. Ueber Ausdrücke wie: „Kommt ein Giftschiff, eine Schlangengrube, Sammelbehälter alles Giftes“, wollen wir hinweggehen und nur bitten, sich folgende Blätter genauer anzusehen: „Das Christentum ist eine unsaubere, eine schmutzige Religion; das Christentum ist nicht nur ein Verbrechen, das Christentum ist das organisierte Verbrechen“. Wenn der Angeklagte nachher sagt, er hätte nur das Staatschristentum gemeint, so sieht das doch wie eine windige Windstunde aus.

Krisen.

Von Fritz G. Köhler, Genf.

In Laientreisen stößt man sehr häufig auf die Ansicht, daß jede innerhalb einer geistigen Interessen verfolgten Vereinigung auftretende Zwist einem Armutzeugnis für die Bewegung selbst gleichkomme. Wenn das wahr wäre, müßten beispielsweise Religionsgemeinschaften mit ihrem Dogmenreichtum, wie die katholische Kirche, die stets die geringste kritische Bewegung in ihren Reihen mit der rücksichtslosesten Strenge unterdrückt hat, die besten und vernunftgemäßesten Grundlagen haben, während doch bekanntlich das Gegenteil der Fall ist. Seit Luther der Freiheit der Forschung auch in religiösen Dingen eine Gasse gemacht hat, haben wir im Protestantismus eine ungezählte Menge von Kirchen, Glaubensgemeinschaften, Sekten und Sektchen, deren Ursprung stets auf Meinungsverschiedenheiten im Schoße bereits bestehender Glaubensvereinigungen zurückzuführen ist. Wenn nun schon innerhalb von Religionsgesellschaften, deren Grundlagen doch gemeinsamer metaphysischer Natur sind, der Geist der Kritik sich regt, wieviel mehr erst innerhalb der (voranschreitenden) Wissenschaften und der auf ihren Erkenntnissen sich aufbauenden Welt- und Lebensanschauungen und den daraus resultierenden Zeitströmungen. In dem Maße wie der Kampf um das Dasein unter den Menschen sich aus dem Stadium der brutalen Unterdrückung des Schwächeren auf geistiges Gebiet, auf den Weltgeist der intelligenten hinüberspielt, müssen wir immer mehr seine wichtige Rolle für den Fortschritt und die Verwirklichung unserer Rasse und ihrer Existenzbedingungen anerkennen. Kampf ist das Prinzip des Lebens, wie Kritik die Mutter des Fortschritts ist. Kritik löst dort, wo sie geübt wird, Energien aus, die im Sinne der Gegenwart wirkend den kritischen Gegenstand vertiefen, dadurch zu seiner Erkenntnis beitragen und so den Fortschritt fördern. Alles Leben ist Reaktion auf Reize; wo diese fehlen, ist Stagnation und Tod. Und die Kritik ist einer der energiereichsten Reize unseres Intellekts; daher vertritt die moderne Forschung unbedingt das Recht ihrer weitgehendsten Ausübung.

Mit logischer Notwendigkeit ergibt sich daraus der Schluss, daß Meinungsverschiedenheiten und eifrig geführte Kritik innerhalb einer Bewegung der Beweis regen geistigen Lebens sind, und sehr mit Recht bemerkt daher Dr. Helene Stöcker im Aprilhefte der „Neuen Generation“ gelegentlich einer Besprechung der Schwierigkeiten im Bund für Mutterschutz: „... so bringt doch eine geistliche Betrachtung zu der Einsicht, daß solche Kämpfe mit einer Art von Gesetzmäßigkeit in dem Leben jeder wirklichen geistigen Bewegung auftreten.“

Es kann daher auch weiter nicht wundernehmen, wenn sich innerhalb unserer Vereine Spaltungen zeigen und Krisen entwickeln. Wie die Natur nie zwei ganz gleiche Klätter, Muscheln oder Krusttische schafft, so schafft sie ebenfalls nie zwei ganz gleiche Menschenhirne, an welcher Erkenntnis auch alle Utopien der Egalitarier, die alle Menschen nach dem gleichen Maßstab gemacht haben möchten, scheitern müssen.

Wo, fobiel Köpfe, fobiel Sinne, und fobiel Sinne, fobiel verschiedene Meinungen, umfomehr dann, wenn irgend ein Feld menschlicher Geistestätigkeit detailliert wird.

Ist dies nun ein Fehler?

Zunächst vom allgemeinen Standpunkt aus durchaus nicht gemäß der oben entwickelten Ansicht von der Notwendigkeit und dem Nutzen der Kritik. Der Glaube an den Wert der großen Anzahl, der Majorität ist ein Utilitarismus und sollte nicht auf geistiges Gebiet übertragen werden. Andererseits soll damit nicht gesagt sein, daß nach anarchistischem Muster das Recht stets auf Seite der Minorität sei. Ich behaupte nur, daß der Wert oder Nutzwert einer Idee nicht unbedingt nach der Anzahl derjenigen zu beurteilen ist, welche sich diese Idee assimilieren; hier käme es vielmehr auf die Qualität der Anhänger an. Es kann aber auch der Fall eintreten, daß von zwei verschiedenen Meinungen über denselben Gegenstand beide relativ gleichwertig sind, je nach dem Standpunkte, auf welchen man sich bezüglich der Beurteilung stellt.

Übertragen wir nun diesen Gedankengang auf den konkreten Teil einer Meinungsverschiedenheit auf wissenschaftlichem oder sozialem Gebiet im Schoße eines Vereins, so wird sich als nächste Folge wohl eine Scheidung der Mitglieder ein, sagen wir einmal zwei Lager, je nach ihrer Parteinahme, vollziehen. Sind die beiderseitigen Ansichten z. B. über die anzustrebenden Ziele des Vereins

zu sehr auseinandergehend, so wird auch wohl ein Zerfall des Vereins in zwei stattfinden.

Was wird nun die Folge sein? Vorausgesetzt, daß die Vereinsleiter energische und tätige Leute sind, wird jeder Verein sich bestreben, durch sein Gedeihen den Beweis zu erbringen, daß seine Organisation, seine Arbeit und seine Ziele die besseren seien. Es wird ein rühmlicher Wettstreit entstehen, zum besten der gemeinschaftlich vertretenen Grundidee.

Doch ich habe in meiner Debatte einen Faktor vergessen, der unter Umständen die ganze Rechnung zu schanden machen kann. Stimmen wird mein Fazit nur, wenn die Leitung der Vereine in den Händen von Leuten liegt, die unter allen Umständen strenge Sachlichkeit zu wahren verstehen. Hier hapert es aber leider vielfach. Jeder, der einige Vereinspraxis hat, wird wissen, wie vielfach Unterdrückungen, kleinliche Intrigen, Verfolgung persönlicher Ziele, Ehrgeiz, Eitelkeit und — last not least — Klatsch die besten Absichten zu schanden machen. Es gibt eben leider allzuviel Leute, denen es an Idealismus, an Eingabe für die Sache fehlt. Diese Charaktereigenschaften, die anerkennen werden müssen, sind allein in ständiger, in schwierigen Lagen die persönliche Empfindlichkeit in den Hintergrund treten zu lassen, wenn es sich um das Wohl des großen Ganzen, um den Fortschritt der Idee handelt.

Da nun bekanntlich erwachsene Menschen sehr schwer zu erziehen sind, wird jeder Verein im Interesse der Selbsterhaltung und eines gedeihlichen Arbeitens bestrebt sein, ethisch minderwertige Persönlichkeiten fernzuhalten, sollten sie auch noch so sehr eine monistische Weltanschauung als Aushängeschild gebrauchen. Denn meines Erachtens sollen Monistenvereine nicht sowohl Verbände aller monistisch denkenden oder zu denken vorgehenden Leute sein, als vielmehr, wenn auch vielleicht weniger zahlreiche, so doch rühmliche Vereinigungen energischer, ethisch hochstehender Männer und Frauen, die sich zum Ziel gesetzt haben, durch Wort und Tat sich und ihre Mitbürger zu freien Menschen zu erziehen, bezw. die Wege dazu zu zeigen.

Wie bei allen jüngeren Bewegungen ist es auch bei uns unvermeidlich, daß Elemente in die Vereine gelangen, die nicht hinein gehören. Diese allmählich abzulösen, muß die stete Sorge jeder Vereinsleitung sein. Wo aus propagatorischen Rücksichten, um dem Bildungsphilister das magische Gaukelbild des „großen Vereins“, der „zahlreichen Mitglieder“ bieten zu können, die kritische Sichtung der Mitglieder, die Manufaktur, unterbleibt, da wird eine „Krise“ nicht auf sich warten lassen, aber eine Krise anderer Art, wie die zuerst erwähnte.

Wo niedrige Leidenschaft unserer oder ethisch defekter Menschen zum Ausdruck kommen, kann leicht die Erläuterung auch des stärksten Vereins ins Wanken kommen. Es ist daher Pflicht der Selbsterhaltung, daß die Geschäftsleitung jedes Vereins die Mitglieder anhaft, stets das Interesse an der Sache von persönlichen Animositäten frei zu halten, und dazu gibt es keine bessere Schule als häufige, wohlgeleitete Debatten, die einerseits den Vorteil haben, den Geist zu schärfen und den Gegenstand zu vertiefen, andererseits dem Debattenleiter gefalteten, streng darüber zu wachen, daß sich alle Ausführungen ausschließlich auf dem Boden der Sachlichkeit bewegen und der unausbleibliche Eifer sich nur gegenständlich, nie persönlich äußert.

Vereine, in denen Temata verniedert werden, die Anlaß zu erregten Diskussionen geben könnten, ermangeln des geistigen Lebens und sind einem Menschen zu vergleichen, in dessen Adern das Blut träge und ohne Walfung kreist, der sich nie ärgert, aber auch nie freut, der in stumpfer Gleichgültigkeit seine Tage verlebt. Solche Vereine leben nicht, weil sie nicht arbeiten; sie vegetieren nur, denn Leben ist Kampf, manchmal Niederlage, aber auch oft jauchzender Sieg!

Andererseits wird die Pflege reger Debatten unseren Kreisen alle diejenigen tüchtigen Elemente des intelligenten Teils der Bevölkerung zuführen, die, ohne schon ganz unserer Meinung zu sein, von den herrschenden Richtungen auf kirchlichem Gebiet nicht mehr befriedigt werden und selbst forschend, fragend und disputierend sich zu einer vernünftigen Weltanschauung durchdringen möchten. Reichen wir diesen, deren es heute eine Menge gibt, die Hand und erziehen wir sie zu tüchtigen Vereinsbrüdern, so wird bald allerorten unsere Bewegung gedeihen zum besten der herausragenden neuen Kultur.

Bücher-Einlauf.

Muskat, Naturalismus. 50 Rp. Vor Ankauf wird dringend genannt.

E. Horneffer, Stehen wir vor einem neuen Kulturkampf? 50 Pf.

E. Horneffer, Jesus im Lichte der Gegenwart. 50 Pf.

Candellier, L'Eglise Infaillible devant la Science et l'Histoire. 1.25.

Waldeck Manasse, Lebensfragen. 25 Rp. Das Schriftchen enthält manchen guten, zu weiterer Ueberlegung anreizenden Gedanken. Es darf, auch in Hinsicht auf den niedrigen Preis, zur Anschaffung empfohlen werden.

Fälcher, Hat Jesus gelebt? Marburg, (Ewert'sche Verlagsbuchhandlung. 1910. 80 Rp.)

Es wird zurzeit viel über das Christusproblem geschrieben. Da hat wohl auch jener Mann ein Recht, gehört zu werden, der, wie er selbst sagt, „seit fast 30 Jahren sagt alle seine Kraft der Erforschung der Geschichte des Christentums von seinen Ursprüngen an gewidmet hat“. Fälcher führt erst die Hauptgegner der Geschichtlichkeit Jesu an. Unter diesen finden wir, es ist bezeichnend: einen Mathematiker, einen Philosophen, einen Myriologen. Dabei sind alle drei höchst unzeitig, wenn es sich darum handelt, nachzuweisen, woher denn eigentlich die Gestalt Jesu stamme. Fälcher anerkennt die Pflicht, (sich) auch mit solchen Vorschlägen ernstlich auseinanderzusetzen,

und sie, wenn sie (uns) verfehrt erscheinen, lediglich mit wissenschaftlichen Gründen und Mitteln zu bekämpfen.“ Aber nicht (anerkennen wir) die Pflicht, uns den neuen Entdeckungen einfach zu unterwerfen und, was der vielleicht sehr unglückliche Einfall eines sonst glücklichen Menschen ist, wie eine neue Offenbarung anzunehmen.“ Er spricht davon, daß riesige Demonstrationsveranstaltungen sich bald für die eine, bald für die andere Seite erkärten hätten und sagt: „Aber Demonstrationen beweisen so wenig zugunsten der einen Seite wie der andern; sie stärken nur den Mut der ohnehin Ueberzeugten und Uner-schütterlichen.“ Den Leichtsinn, dem in diesen Fragen vorgegangen worden, zeichnet er mit folgenden Worten: „Daß die Geschichte der Enttiefung der christlichen Religion und Kirche zu den schwierigsten Stücken der Weltgeschichte gehört und daß hier ein faures Urteil nur nach jahrelanger Beschäftigung mit dem Stoff und nach liebevoller Vertiefung in eine uns vielfach fremde Welt gewonnen werden kann, übersehen sie; denn sie sind es gewohnt, daß, weil allerdings Jesus und die Evangelien jedem Gläubigen gehören, nun auch jeder Dilettant ein „Leben Jesu“ in Prosa oder Poesie in ein paar Monaten glaubt fertig zu bringen.“

Zuerst zeigt der Verfasser die relative Unzuverlässigkeit aller Geschichtsquellen. Dieselben geben niemals absolute Sicherheit z. B. im Sinne eines mathematischen Satzes wie 2 mal 2 gleich 4. (Hier fällt mir gerade ein Freund ein, der mir erzählte, er sei durchaus nicht sicher, wann er eigentlich geboren sei, da in verschiedenen amtlichen Registern verschiedene Angaben fänden, die ihrerseits mit den Mitteilungen seiner Mutter nicht übereinstimmten. Und das in einem Jahrhundert, wo jeder Dreck gebucht und registriert zu werden pflegt!) Der Geschichtsbeweis läßt sich am besten vergleichen mit dem sogenannten Indizienbeweis vor Gericht. Und wir wissen doch, wie manches Urteil sich als ein vollkommen ungerechtes nach Jahren entpuppte, trotzdem man zur Zeit, da es gefällt wurde, von der Schuld des Beklagten durchaus überzeugt war. Sogar das Geständnis des Angeklagten ist ja noch kein absolut sicherer Beweis für die Schuld. (Vergleiche z. B. die Selbstmordlagen zur Zeit der Hugenotten!) Handelt es sich aber nicht um einzelne geschichtliche Tatsachen, sondern um die Erforschung innerer Zusammenhänge geschichtlicher Ereignisse oder gar um Werturteile, so steigt die Unsicherheit auch bei reichlich vorhandenen und ganz zuverlässigen Quellen ins Ungeheure.

Fälcher versucht nun nachzuweisen, was wir von Jesu Leben Sicheres, und geführt auf welche Quellen wir es wissen.

Schriftliche Nachrichten von Jesus selbst oder direkt aus seiner Zeit besitzen wir nicht.

Daß die einzelne Persönlichkeit in der Religionsgeschichte speziell von ungeheurer Wichtigkeit ist, wissen wir aus der Geschichte anderer Religionen. Es sei nun an Muhammed erinnert. Doch nicht Fälcher diesem Beweis nicht die größte Wichtigkeit bei.

Der römische Geschichtsschreiber Tacitus erwähnt die Christen, vor 112, als eine von Nero verfolgte jüdische Sekte und erwähnt auch kurz Leben und Tod des Stifteres. Plinius, spätestens um 113, schreibt an Kaiser Trajan um Verhaltensmaßregeln wegen der christlichen Religionsgemeinschaft. Josephus, ein jüdischer Schriftsteller, 25 bis circa 95, erzählt vom Tode eines Bruders Jesu, namens Jacobus, im Jahr 63. Alles deutet, in Uebereinstimmung mit den Biblitziten, auf den Tod Jesu etwa im Jahr 30.

Der Talmud, jüdische Auslegungsschriften zum alten Testament, die in chronologischer Hinsicht ganz unzuverlässig sind, enthält hagerfüllte Erzählungen über Christus, zweifelt aber dessen Existenz nicht im geringsten an.

„Ein Gegenzugnis, auch nur ein Zweifel daran, daß der Jesus der Christen wirklich gelebt hat und gekreuzigt worden ist, wird vergebens bei Juden und Heiden gesucht werden!“

Unter den christlichen Zeugnissen stehen die Briefe des Paulus obenan. Sie müssen zwischen 50 und 64 entstanden sein. Petrus, ein Jünger Jesu, war Altersgenosse des Paulus. Paulus spricht nicht viel von dem „Menschen“ Jesu, weil ihn andere Dinge allzusehr beschäftigten; er wehrt aber auch noch nichts von dessen wunderbarer Geburt, die er sonst sicher erwähnen würde. Die Hinrichtung des Mannes aber macht ihm große Sorgen, sagt doch das alte Testament, an dem Paulus als früherer Pharisäer innig hing: „Verflucht ist jeder, der am Holze hängt.“

Die von Paulus unabhängige Apostelgeschichte stimmt mit den Angaben des Apostels aufs beste überein. Spätere Fälschungen aber ist durch den ausgesprochen individualistischen Zug dieser Schriften völlig ausgeschlossen.

Endlich die Evangelien. Sicher sind sie vorergründete besangene Zeugnisse, aber doch von größtem Quellenwert. Sie ergänzen sich trotz der mannigfachen Abweichungen. Gerade die Abweichungen sprechen gegen eine absichtliche Erfindung. Das von Jesus gezeichnete Bild paßt genau in die anderweitig überlieferte Zeitgeschichte hinein. Viele ganz individuelle Züge werden von Christus erzählt. Von Mißverständnissen, denen seine Lehren begegneten, wird gemeldet. „So schauen wir zwischen den treuen Fingern der Evangelisten hindurch eines Menschen Gesicht, ein anderes als ihres, und im Grund immer das gleiche, eines, das uns anschauf wie es keine Romanfigur kann, und wir hören ein Herz dahinter schlagen.“ Das ist nicht bloß ein Davidssohn, der Geleise erklärt und sich hingibt zur Kreuzigung, das ist eine menschliche Persönlichkeit, die so gewiß wirklich ist, wie sie nur einmal, in der Zeit und an dem Orte, wo wir sie in den Evangelien finden, hat wirklich sein können.“ Auf die Frage, woher wohl diese Veruche, die Geschichtlichkeit Jesu wegzubeweisen, rühren möchten, meint Fälcher: „Nicht weil er in der Geschichte nicht unterzubringen ist, sondern weil man an seiner Stelle eigene Einfälle unterzubringen wünschte.“ Wir scheint diese Auslegung eine

etwas zu befangene. Der Grund liegt wohl (s. B. bei Schmitz) in der Nichterkenntnis des eingeschränkten Wertes rein philologischer und historischer Zeugnisse, dann auch in einer Unterföhrung der Persönlichkeit im allgemeinen (s. B. bei Drews). Jenseits Methode hinwiederum ist, bei aller Anerkennung der geleisteten Arbeit, schon im Kreise seiner engern Fachgenossen als eine zu unkritische beurteilt worden. Ihm fehlt der Blick für die markanten Verbindlichkeiten, und die Einsicht, daß wir so lange nicht nach außerhalb einer Zeit, eines Gesichtskreises liegenden Erklärungsgründen suchen

müssen, so lange sich ausreichende, näherliegende in genügendem Maße vorfinden. Wird dieser letztere Grund nicht beachtet, so ist der „vergleichenden“ Willfür Tür und Tor geöffnet. (Man vergleiche in dieser Hinsicht das ganz tolle und unbrauchbare Buch: Malvert, Religion und Wissenschaft).
Wir empfehlen Jülichers Arbeit, wie auch ganz besonders das Büchlein von Schmedel: Die Person Jesu im Streite der Meinungen der Gegenwart, allen, die sich gewissenhaft über dieses Problem unterrichten wollen. Vor allem aber hüten wir uns vor einseitigen Urteilen.

weil uns irgend eine paradoxe Behauptung gut in den Kram zu passen scheint.

Wir machen darauf aufmerksam, daß sämtliche in der Zeitung erwähnten und besprochenen Bücher auch durch die Geschäftsstelle des Bundes zu beziehen sind.

Redaktion: A. Attenhofer, Zürich.

Druck von Conzett & Cie., Zürich 3, Gartenhofstraße 10.

Sreidenter-Verein Zürich

Sonntag den 5. Juni 1910
(nur bei günstiger Witterung)

Ausflug nach Sihlwald

Zusammenkunft beim Bahnhof Selnau mittag punkt 1 Uhr.
Wir laden unsere Mitglieder nebst Angehörige höflich ein, sich zahlreich an diesem Ausflug zu beteiligen. Der Vorstand.

Sreidenter-Verein Zürich

Dienstag den 14. Juni 1910
abends punkt 8 1/4 Uhr

Monats-Versammlung mit Vortrag

im Restaurant „Sihlhof“, 1. Stod (bei der Sihlbrücke)
Zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder erwartet. Der Vorstand.
Gäste willkommen.

Restaurant Feldhof

1 Ecke Birmensdorferstrasse-Webergasse
Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit, reelle Weine, Hürlimannbier. — Den Mitgliedern des F. D. V. bestens empfohlen. Es empfiehlt sich bestens. J. Vetter-Maier.

Empfehlenswerte Schriften:

Hr. José Herabiz: Das heutige Spanien	Fr. 3.00
Prof. Forcl: Die Rolle der Gendarmen	— 60
" : Die sexuelle Frage	10.50
" : Sexuelle Ethik	1.35
" : Ethische und rechtliche Konflikte im Sexualleben	1.35
" : Leben und Tod	— 60
Dr. Carret: 6 Beweise für die Nützlichkeit Gottes	— 40
Prof. Wagnmund: Kath. Wissenschaft und freie Wissenschaft	— 70
" : Ultramontan	— 70
" : Zehrfreiheit	1.35
S. Leute (Ehem. kath. Geistl.): Das Sexualproblem und die kath. Kirche	6.50
" : Wagnmund vor Pilatus u. dem Staatsanwalt	— 80
G. Eshim: Die Moral ohne Gott	— 40
Johannsen: Gegen die Konfessionen	1. —
Prof. Juhl (Wien): Wissenschaft und Religion	— 60
Prof. E. Mauler: Unbewusste Gemeinheiten	— 65
E. Voglerr: Christentum und Krieg	— 30
G. Lutor: Suprema lex oder die Religion des Egoismus	1. —
Prof. Dabel: Die Religion der Zukunft	— 15
Jaure: Die Verbrechen Gottes	— 20
Prof. Drews: Die Petruslegende	1.25
W. Manasse: Lebensfragen	— 25
W. Ostwald: Die Einheit der physiko-chemischen Wissenschaften	— 40

Zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme durch das
Sekretariat des D. S. F. B., Rindermarkt 20, Zürich 1.

Deutsch-Schweiz. Freidenkerbund.

Sekretariat: Rindermarkt 20, Zürich 1.

Es werden auch Einzelpersonen als Bundesmitglieder aufgenommen, insbesondere solche Gönnerfreunde, die an Orten wohnen, wo noch keine Verbandsvereine bestehen. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt Fr. 4. —, an Orten, wo Vereine bestehen, beträgt der Mitgliedsbeitrag Fr. 2. — (siehe den Vereinsvertrag). Die Bundesmitglieder erhalten den „Freidenker“ und die sonstigen Publikationen des Bundes gratis zugestellt. Man verlange das Bundesstatut.

Angeschlossene Verbandsvereine:

Der monatliche Mitgliedsbeitrag beträgt bei sämtlichen Vereinen 50 Rp., für Frauen 25 Rp., inklusive freier Zustellung des „Freidenkers“.
Aarau: Jeden 1. Dienstag im Monat Sitzung; jeden 3. Dienstag zwanglose Zusammenkunft im Restaurant „Felschlösschen“, 1. Stod.
Arbon: Präsident: G. Egger, Garibaldistrasse.
Baden: Präsident: Wilhelm Gähner, Weiße Gasse 103.
Basel: Präsident: Dr. G. H. Elsner, Friedensstrasse 51. Sitzungen jeden 2. Mittwoch im Monat im Johannerheim, Johannerstadt 48.
Bern: Präsident: Ernst Scherz, stud. phil., Marktgasse 2, IV.
Dieffenhofen: Vertrauensmann: Leo Di, Badendingen.
Genf. (Monistenkreis): Präsident: G. Schaffler, Avenue Lucerna 12. Zusammenkunft jeden Freitag Abend in der Brasserie de Neuchâtel, Place de 22 Cantons.
Luzern: Präsident: Joh. Wiget, Brunnhalden 1.
Neuenburg: Vertrauensmann: Fr. Kocha, rue du Seyon 10.
Novschatz: Vertrauensmann: G. Recher, Simonstrasse 9.
Schaffhausen: Präsident: G. Strähler, Feuerthalen.
St. Gallen: Präsident: S. Konzen, Mühlfeldstrasse 11, Lachen-Quwil.
Uzwil: Präsident: Curt Koelchig, Flawil.
Winterthur: Präsident: Otto Wessner, Zürcherstr. 37, Zöb.
Zürich: Präsident: F. Bonnet, Rindermarkt 20, Zürich 1.

Restaurant zur Werdburg

Ecke Werdstr. - Stauffacherplatz
Schöne grosse Lokalitäten für Versammlungen und Anlässe. Spezialität in Flaschen-Weinen, selbstgekelterte Landweine. PRIMA BIER. Anerkannt gute Küche. Telefon 2585. Adressbuch. Direkte Tramverbindung vom Hauptbahnhof Nr. 3, 5, 8. Es empfiehlt sich bestens. K. Heller-Egli.

Alkoholfreies Speise-Restaurant

Morgartenstr. 7, Zürich (neben der Stadthalle)
Täglich frisches Gebäck aller Art
Mittag- und Abendessen von 80 Cts. an.
Den tit. Mitgliedern des F. V. bestens empfohlen. Höflichst empfiehlt sich 2 B. Pärli-Gotschall.

Alkoholfreies RESTAURANT

48 Brauerstrasse 48
Täglich frisches Gebäck aller Art. Mittagessen à 70 Cts. Abendessen à 55 Cts. Den tit. Mitgliedern des F. V. bestens empfohlen. Höflichst empfiehlt sich K. Weber.

Restaurant zum Lägerhof

Ecke Lägerh-Rüschstrasse Wipkingen
Reichhaltige Speisekarte. Reale Weine - Münchner- und Dietikon-Bier. Den Mitgliedern der Freidenker-Vereine bestens empfohlen. Es empfiehlt sich bestens M. Roth.

Zürcher Kaffeehütte

Josefstrasse 48, Zürich III
Geöffnet von 5-10 Uhr
Mittag- und Abendessen à 50 und 70 Rappen.
Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit. Es empfiehlt sich höflichst 8 Joh. Müller, Metzger.

Restaurant WALHALLA

Zürich II Telephone 986
Ecke Limmatstrasse und Sihlquai
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Bier aus der Aktienbrauerei
Seine Land- u. Glaschenweine
Gesellschaftszimmer zur Verfügung
Es empfiehlt sich höflichst Familie Schmoker.

Billigste Kleider Zürichs!

Fertig und nach Mass
Joh. Primas Schneidermeister
Zürich III
Kalkbreitestrasse 69, I. Et.

Alkoholfreies Restaurant

Josephstr. 52, Zürich III.
Täglich grosse Auswahl in frischen Gemüsen und Mehlspeisen.
Stets frisches Kaffeegebäck.
Mittag- u. Abendessen nach der Karte à 70 Cts. Alkoholfreies Mehl- und Waschtänder-Weine
Geöffnet von morgens 5 Uhr bis abends 9 1/2 Uhr.
Den tit. Mitgliedern des F. V. bestens empfohlen. Es empfiehlt sich höflichst Joh. Steiger.



J. U. NEUMANN'S Schuhwarenhaus

Langstrasse 93 u. Brauerstrasse

Beste Qualitäten zu billigen Preisen

Es wird Deutsch, Englisch, Russisch und Polnisch gesprochen.

Fr. Wurmtödter

Schuhmacher
Zürich II Bleicherweg 14 (im Hofe)
Prompte Anfertigung Erstklassiger Schuhwaren nach Mass
Geschmackvolle Reparaturen
Spezialität: Touristen-Beschuhung (Orthopädi. Arbeiten)
Den Mitgliedern des D. S. F. B. bestens empfohlen

Axelrod's Kefirbacillin

Zur Selbstbereitung von Kefir. Ueberall da anzuwenden, wo es gilt, die gesunkene Ernährung eines geschwächten Organismus zu heben. Leicht verdauliches Nahrungsmittel und Kräftigungsmittel.
Erhältlich in Apotheken.
VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN
ZÜRICH III

Bayerische Bier- und Speisehalle zum „Münchner Kindl“

Ecke Lang- u. Militärstrasse Telephone 360
Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit
Mittag- und Abendessen à 70 Cts. und Fr. 1.20
Feine Land- und Flaschenweine
Jeden Donnerstag von abends 8 Uhr an Konzert oder Variété-Vorstellung
Vereinslokal zur gef. Verfügung.
Speziell den Mitgliedern des Internationalen F.-V. bestens empfohlen. Es empfiehlt sich höflichst J. Amann.

Wagen ohne Firma Diskretion zugesichert

Auf

Abzahlung

bei kleiner Anzahlung und geringer Abzahlung 3

Herren- und Damen-Konfektion

Möbel- und Polsterwaren

Manufakturwaren, Kleiderstoffe

E. Dreyfuss

Zürich

Waren-Kredit-Haus
Bahnhofstrasse 98 — I. Stock

Verkauf nach auswärts Ausweis Schriften-Empfangsch.

SCHNEIDER

Anfertigung von Anzügen, Aenderung u. Ausbesserung

empfeht sich bestens 13

PH. LEHN, ZÜRICH I

Froschaugasse 30 ■ Ecke Brunngasse